

«Alle Menschen werden Brüder» – und Schwestern

Am Samstag führten das Sinfonieorchester des Kantons Schwyz und rund 110 Sängerinnen und Sänger in der Riedmatthalle in Wollerau Ludwig van Beethovens «9. Sinfonie in d-Moll op. 125» auf. Ein gigantisches Projekt.

Hans-Ruedi Rüegsegger

Leise erklingen die ersten Töne, schwellen an, werden kraftvoll, gar furios. Dann folgen liebliche Passagen, wechseln wieder ins Kraftvolle, zeigen eine Zerrissenheit. Er habe nach einer schmerzlichen Trennung immer nur die zwei ersten Sätze von Beethovens «9. Sinfonie» gehört, sagt ein Konzertbesucher und Beethoven-Liebhaber. Und auch der zweite Satz zeigt den Kontrast zwischen beschwingtem Leichten und Bedrohlichem.

Das Sinfonieorchester des Kantons Schwyz (SOKS) unter der Leitung von Urs Bamert hat sich mit der «9. Sinfonie in d-Moll op. 125» von Ludwig van Beethoven ganz schön vorgenommen. «Ein gigantisches Projekt, unsere grösste Produktion ever.» Und gigantisch sind die Zahlen: Über 70 Musikerinnen und Musiker des SOKS und 110 Mitwirkende der Kantorei St. Georg Kaltbrunn unter der Leitung von Daniel Winiger sowie eines Ad-hoc-Chors unter der Leitung von Jonathan Prelicz haben das seit längerer Zeit angedachte Projekt «Beethovens Neunte» umgesetzt.

Auf der Bühne wird es eng

Bekannt ist Beethovens letzte Sinfonie in erster Linie wegen des vierten Satzes mit der «Ode an die Freude», seit den frühen 70er-Jahren die offizielle Hymne des Europarats.

Aber nur darauf zu warten, würde dem Werk nicht gerecht. Im dritten Satz mit geschlossenen Augen dem lieblichen Adagio zu lauschen, lässt



Volle Bühne und fulminantes Finale: Orchester und Chor schmettern die «Ode an die Freude» in den Saal.

Bild: Hans-Ruedi Rüegsegger

einen zur Ruhe kommen. Ein wahrer Hörgenuss. Dann gesellen sich die Sängerinnen und Sänger zum Orchester. Rund 180 Personen müssen auf der Bühne des Riedmattsals Platz finden. Aufgrund eines Wasserschadens hat das Konzert kurzfristig vom Maihofsaal in Schindellegi nach Wollerau verlegt werden müssen (wir berichteten).

Eng wird es auch für die zwei Solistinnen und zwei Solisten, Sopranistin

Sybille Diethelm, Altistin Michaela Unsin, Tenor Luca Gotti und Bass Jonathan Prelicz. Sie nehmen zwischen Orchester und Chor Platz, sind vom Publikum nur schwer zu sehen.

Aber letztlich lebt Musik vom Hören. Und der letzte Satz, die Vertonung von Friedrich Schillers Gedicht «An die Freude», hat es in sich: Nach furiosem Auftakt stimmen die Celli leise das bekannte Motiv der «Europahymne» an,

die Violas nehmen die Melodie auf, dann die Geigen, letztlich stimmt das ganze Orchester ein. Erhaben schmettern die Sängerinnen und Sänger «Freude schöner Götterfunken...» in den Saal. Spätestens bei «Alle Menschen werden Brüder» – und auch natürlich Schwestern – bleibt ein zugegeben klitzekleiner Hoffnungsschimmer, dass dieser Wunsch nicht nur bei den rund 500 Besucherinnen und Besuchern in

der Riedmatthalle angekommen ist, sondern in die Welt ausstrahlt.

Zweite Chance in Schwyz und Jona

Wer dieses eindruckliche Konzert verpasst hat, erhält am kommenden Samstag in der Kollegi-Kirche in Schwyz und am Sonntag im Stadtsaal Kreuz in Jona Gelegenheit, das nachzuholen. Mehr Informationen dazu gibt es unter www.soksz.ch.

Besonderes Neujahrskonzert: «Wenn mich alle loben ...»

Das Kleinorchester der Harmonie Freienbach und Solistin Katharina Weissenbacher überraschten mit einem speziellen Konzert. Komponist Friedrich Gulda war seiner Zeit weit voraus.

Louis Hensler

Der Komponist Friedrich Gulda experimentierte schon in den 50er-Jahren mit «Techno» und war in der Wiener Komponistenszene etwas Besonderes. Cyrill Kumin moderierte das Konzert und sorgte mit Zitaten des Komponisten für einige Lacher im zahlreich erschienenen Publikum.

Im Gemeinschaftszentrum Freienbach begrüßte Fredy Kumin, Präsident des Leutschenrings, am Samstagabend die gespannt wartenden Zuschauer.

Mit der Fanfare zur Eurovision startete das Brass-Quintett den unterhaltenden Abend. Danach sorgte das Klarinettenensemble mit einem Tango für eine erste Abwechslung. Als Höhepunkt stand das Konzert für Violoncello und Blasorchester, dirigiert von Christian Bachmann, auf dem Programm. Katharina Weissenbacher zeigte ihr virtuos Können und das Kleinorchester begleitete sie in souveräner Manier.

Gulda, ein Cello und ein Blasorchester

Friedrich Gulda, ein Wiener Komponist, entdeckte schon in jungen Jahren den Jazz und begann, die klassische Musik mit neuer Musik zu vermischen.



Solistin Katharina Weissenbacher am Cello und das Blasorchester überzeugten in allen Belangen.

Bild: Louis Hensler

Als einer der Ersten experimentierte er auch mit elektronischer Musik. Er war speziell, und genau so waren einige seiner Werke. Darunter das Konzert für Violoncello und Blasorchester.

Mit Katharina Weissenbacher, die auch an der Musikschule Freienbach unterrichtet, fanden die Organisatoren des Ortsvereins Leutschenring eine hervorragende Solistin. Es sei eine Freude für sie gewesen, mit

diesen grossartigen Musikern zu spielen, meinte sie nach dem Konzert.

Es war eine Freude, ihr beim Spielen zuzusehen. Sichtlich verschmolzen mit ihrem Instrument, zeigte sie alle Facetten des Cellos und sorgte für lang anhaltenden Applaus. Kaum ein Neujahrskonzert bietet so viel Spass, wie das erlebte. Die Brass Band zu Beginn spielte unter anderem auch «Rocketman» von Elton John. Das

Klarinettenensemble Volksmusik, Tango und einen Rag.

Das Konzert von Gulda vereinte Klassik, Pop und Volksmusik in einem. Der Florentiner Marsch zum Abschluss zeigte, dass ein Cello auch seinen Platz im Blasorchester haben kann.

Es dürfte wohl eines der letzten Neujahrskonzerte gewesen sein in der Region. Jedenfalls eines der abwechslungsreichsten, wenn nicht sogar das abwechslungsreichste.

Die Begeisterung im Publikum war auch beim abschliessenden Umtrunk zu hören. Aber wie sagte einst Friedrich Gulda schalkhaft: «Wenn mich alle loben, weiss ich, dass ich etwas falsch gemacht habe».

«Heute ist morgen schon gestern»

Mascha Kaléko feierte im Berlin der frühen 1930er-Jahre grosse Triumphe. Mit Charme und Humor, mit erotischer Strahlkraft und sozialer Kritik eroberte sie die Herzen der Menschen. Im lyrischen Stenogrammheft beschreibt die Dichterin das hektische Grossstadtleben. Sie schreibt von Liebe, Abschied und Einsamkeit, von finanziellen Nöten, von Sehnsucht und Traurigkeit.

Martina Hirzel gibt am Donnerstag, 19. Februar, um 14 Uhr in Freienbach einen Einblick ins Leben und Werk der Dichterin. Sie gestaltet diesen literarischen Nachmittag mit dem Vortragen von Gedichten und Texten. Anhand von Bildern lässt sie an Mascha Kalékos beeindruckender Lebensgeschichte teilhaben. Nach dem Vortrag sind die Teilnehmenden herzlich zum Verweilen eingeladen bei Kaffee und Kuchen. Organisiert wird der Vortrag von Kultur und Begegnung Pro Senectute Kanton Schwyz. Anmeldung und Informationen: Claudia Weber 077 487 75 80 oder per E-Mail claudia.weber@imsee-hof.ch. (eing)

Viel mehr Strom

Im Interview mit Michael Marty «Keine Angst vor dem Krisenmodus» vom 22. Januar schrieben wir, dass die Axpo jährlich 8900 GWh Strom produziert. Dies entspricht aber nur der Stromproduktion aus den Wasserkraftwerken. Gesamthaft sind es 36 000 GWh, was in etwa dem Bedarf von sieben Millionen Haushalten entspricht. (red)